



Call for Papers

Provenienzforschung: eine Wissenschaftspraxis in der Diskussion

Internationales Symposium, Mittwoch / Donnerstag, 4. / 5. November 2020

Veranstaltungsort: SIK-ISEA, Zollikerstrasse 32, 8032 Zürich

Falls die Massnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie eine Durchführung Anfang November nicht erlauben, wird das Symposium ins Jahr 2021 verschoben.

Eine Kooperation des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA) mit dem Schweizerischen Arbeitskreis Provenienzforschung

Leitung und Organisation:

SIK-ISEA

PD Dr. Roger Fayet, Direktor

lic. phil. Regula Krähenbühl, Leiterin Wissenschaftsforum

Schweizerischer Arbeitskreis Provenienzforschung

lic. phil. Joachim Sieber, Präsident

Finanzielle Unterstützung:

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW

Kunstwerke, zumal der traditionellen Gattungen Malerei, Zeichnung und Druckgrafik sowie Skulptur, sind grösstenteils bewegliche Dinge, die von einem situativen Kontext in einen anderen verbracht werden können. Die Geschichte dieser Transfers im Sinne einer Objektbiografie trägt zu ihrer Bedeutung ebenso bei wie Materialität und Farbe, Entstehungs- und Rezeptionsbedingungen und das, was sie zur Darstellung bringen.

Gerade die Rekonstruktion der Geschichte von Artefakten aufgrund von Kennzeichen am Objekt selbst und von Quellen hat sich von einer Hilfswissenschaft für Tätigkeitsfelder im Museum, im Auktionswesen oder in der kunsthistorischen Grundlagenforschung um die Jahrtausendwende zur eigenständigen Disziplin der Provenienzforschung ausgebildet. Diese Entwicklung erfuhr einen wesentlichen Schub durch die Konferenz über Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust vom Dezember 1998 in Washington, D. C.



Dabei wurde eine Erklärung verabschiedet, die zur Identifikation von NS-Raubkunstbeständen in Museen auffordert und dazu aufruft, die damit verbundenen Probleme transparent zu machen und einer gerechten und fairen Lösung zuzuführen. Ging es da noch ausschliesslich um den ungeheuerlichen Kunstraub der Nationalsozialisten, so hat sich der Fokus der Provenienzforschung seither auf die Enteignung von Kulturgut im Kolonialismus und Beutekunst während Kriegs- und Okkupationszeiten erweitert.

Historisch bedingte moralische Selbstverpflichtung ist ein Hauptgrund dafür, dass sich die Provenienzforschung in Deutschland schon in den 2000er Jahren zunehmend professionalisierte. In der Schweiz, die 1998 die Washingtoner Erklärung unterzeichnete, kam eine vergleichbare Entwicklung hingegen nicht zustande. Zwar wurde 1996 eine Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg eingesetzt, die unter anderem die Raub- und Fluchtgutproblematik aufarbeitete, während das Bundesamt für Kultur die bundeseigenen Sammlungsbestände abklärte und eine Anlaufstelle Raubkunst einrichtete; des Weiteren nahmen einzelne öffentliche und private Museen wie das Museum Rietberg und die Stiftung Sammlung E. G. Bührle umfangreiche Provenienzrecherchen vor. Doch erst die mit dem Legat Cornelius Gurlitt an das Kunstmuseum Bern verbundenen Herausforderungen schärfen das öffentliche Bewusstsein für das Thema und brachten eine breitere Diskussion in Gang, die wiederum nun auf die Wissenschaftspraxis an Museen und Hochschulen zurückwirkt: So wird derzeit an verschiedenen Institutionen, zum Teil mit finanzieller Unterstützung durch den Bund, zur Provenienz von Sammlungsbeständen geforscht, Ausstellungen wie «Bestandsaufnahme Gurlitt» im Kunstmuseum Bern (2017–2018) stellen die Ergebnisse dieser Recherchen dem Publikum vor. Im Hochschulbereich werden Lehrveranstaltungen zur Provenienzforschung angeboten und Weiterbildungslehrgänge etabliert. Der wissenschaftliche Austausch zwischen Provenienzforschenden in der Schweiz wird durch die jüngst erfolgte Gründung des Schweizerischen Arbeitskreises Provenienzforschung gestärkt.

Einen weiteren starken Impuls hat die Diskussion durch den Expertenbericht von Bénédicte Savoy und Felwine Sarr über die Restitution von afrikanischem Kulturgut (2018) erhalten, der an den französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron adressiert war. Durch den Bericht selbst wie auch durch Macrons Ankündigung, Restitutionen umgehend an die Hand zu nehmen, sind nun vermehrt auch die Bestände aus kolonialen Kontexten in den Fokus gerückt. Zudem erhält die Diskussion um die Provenienzforschung damit



einen neuen kritischen Referenzpunkt, insofern als Savoy und Sarr diesen Wissenschaftszweig eher als ein Mittel zur Verhinderung von raschen und unkomplizierten Restitutionsen sehen denn als eine Voraussetzung für die Schaffung von Gerechtigkeit.

Zur Diskussion um die Rolle der Provenienzforschung möchte das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA) mit einer Tagung beitragen, da Herkunftsabklärungen seit seinen Anfängen in den 1950er Jahren mit zu seinem Kerngeschäft gehören: So erfordern sowohl die Expertisentätigkeit von SIK-ISEA als auch seine Grundlagenforschung im Rahmen umfassender Catalogues raisonnés eine sorgfältige Erarbeitung von Provenienzen. Die geplante Konferenz, die in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Arbeitskreis Provenienzforschung realisiert wird, will verschiedene Akteurinnen und Akteure der Provenienzforschung zusammenführen und zum Austausch über relevante Themen sowie methodische Fragestellungen anregen. Von Interesse sind beispielsweise die folgenden Aspekte:

- Provenienzforschung – zu welchem Ziel? Wissenschaftliche und politische Anforderungen
- Know-how – Praktiken und Instrumente der Recherche
- Juristische Aspekte und Implikationen der Provenienzforschung
- Wechselwirkungen zwischen Provenienzforschung und institutionellem Selbstverständnis
- Ethische Fragen, Interferenzen zwischen Wissenschaft, Moral und Politik
- Provenienzforschung und Restitution
- Case Studies: Konkrete Fallbeispiele aus der Praxis
- Provenienzforschung ausstellen: Methoden, Formen, Herausforderungen

Für die Referate sind jeweils 30 Minuten vorgesehen, Tagungssprachen sind Deutsch, Französisch und Englisch, wobei mindestens **passive Kenntnisse in allen drei Sprachen vorausgesetzt** werden. Aufenthaltskosten und Reisespesen (2. Kl. / economy) werden gegen Vorlage der Belege von den Veranstaltern übernommen. SIK-ISEA erbittet Exposés für Referate (max. 1 Seite) in Deutsch, Französisch oder Englisch mit kurzem Lebenslauf bis Ende Juni 2020 per E-Mail an Regula Krähenbühl (regula.kraehenbuehl@sik-isea.ch).